

Panische Angst vor der Hauptschule

Gericht weist Klage einer vorzeitig pensionierten Lehrerin ab

Mit jungen Schülern kam die heute 51-jährige frühere Grundschullehrerin gut zurecht. Doch eine Abordnung an die Hauptschule löste bei der Pädagogin regelrechte Panikattacken aus. Die Frau empfand, was die Vorgesetzten von ihr verlangten, als eine Art Mobbing. Wegen einer ausgeprägten Angsterkrankung wurde sie dauerhaft dienstunfähig und bereits im Alter von 46 Jahren in den Ruhestand versetzt. Seit vier Jahren klagte die Lehrerin nun gegen den Freistaat auf Schadensersatz: Sie verlangt die Differenz zwischen ihrer Pension und den früheren Dienstbezügen als Konkretorin. Der Streitwert liegt aktuell bei rund 137.000 Euro. Die Amtshaftungskammer am Landgericht München I hat die Klage nun abgewiesen. Voraussichtlich wird die Lehrerin den Rechtsstreit in der nächsten Instanz vor dem Oberlandesgericht München fortsetzen.

Seit August 2005 war die Pädagogin als Konkretorin an einer Volksschule in Oberbayern. Nach einer Meinungsverschiedenheit mit ihrem Vorgesetzten im Sommer 2006 war die Beamtin zunächst für zwei Monate dienstunfähig. Gut ein Jahr später arbeitete sie dann wieder, wurde aber erneut dienstunfähig. Als sie sich im Frühjahr 2009 zurückmeldete, wurde die Frau an eine entfernter liegende Hauptschule abgeordnet. Dagegen erhob sie Widerspruch und reichte Klage ein. Da sie aber bald darauf an eine Grund- und Hauptschule im Münchner Umland versetzt wurde, erklärte das Verwaltungsgericht die Klage für erledigt. Die Frau erhob sofort eine weitere Klage gegen den neuen Arbeitsplatz. 2010 wurde sie – psychisch dienstunfähig – in Frühpension geschickt.

Nun, vor der Amtshaftungskammer im Münchner Justizpalast, behauptete die ehemalige Beamtin, dass sowohl die Abordnung wie auch die folgende Versetzung rechtswidrig gewesen seien. Als Grundschullehrerin entspreche die Beschäftigung an einer Hauptschule nicht ihrer Ausbildung und sei somit nach ihrer Krankheit keine geeignete Maßnahme zur Wiedereingliederung gewesen. Zumal sie schon damals zu 30 Prozent schwerbehindert gewesen sei. Vor Gericht forderte die Frau Entschädigung für bisherige Einkommensverluste und für die kommende Zeit bis zum regulären Pensionsalter.

Das Gericht beauftragte einen neurologisch-psychiatrischen Sachverständigen. Der bestätigte in seinem Gutachten dem Gericht, dass die Beamtin bereits früher an einer ausgeprägten Angsterkrankung sowie Depressionen gelitten hatte. Allerdings habe es auch längere Phasen gegeben, in denen die Symptome nicht aufgetreten seien oder weniger ausgeprägt waren. Von 2006 an habe sie jedoch Hyperventilationsanfälle und Panikattacken gehabt. Der Streit mit dem Vorgesetzten habe zur krisenhaften Zuspitzung geführt. Der Experte konnte aber nicht bestätigen, dass gerade die folgenden Versetzungen dann zur dauerhaften Dienstunfähigkeit geführt hätten. Das Gericht wies die Klage daraufhin ab. **EKKEHARD MÜLLER-JENTSCH**

Männer schlagen und bestehlen 17-jährige

Zwei Männer haben am Montag in der Blumenau einer 17 Jahre alten Schülerin die Handtasche gestohlen, einer der Täter schlug dem Mädchen noch den Ellenbogen ins Gesicht. Sie erlitt leichte Verletzungen. Die junge Frau ging gegen 21 Uhr auf einem Gehweg nahe der Wastl-Witt-Straße 25, der zwischen Hochhäusern hindurchführt. Zwischen dem Jugendzentrum und der Terofalstraße kamen ihr zwei Männer entgegen. Einer griff sofort nach dem Tragegriem ihrer Handtasche. Das Mädchen hielt die Tasche fest, doch der Täter zog weiter. Da stieß ihr einer der Männer den Ellenbogen ins Gesicht, woraufhin die Schülerin die Tasche losließ. Die Täter rannten Richtung Terofalstraße davon. In der Handtasche befanden sich ein Smartphone sowie ein geringer Bargeldbetrag. Die Täter sind 20 bis 25 Jahre alt; einer ist blond, blauäugig, schlank, 1,80 Meter groß und trug einen hellgrauen Kapuzenpulli. Der zweite ist etwa 1,70 Meter groß, dunkles Haar, leicht bräunlicher Teint, er trug eine schwarze Adidas-Jogginghose. **WIM**

KULINARISCHE HIGHLIGHTS

bei **SEGMÜLLER** in **PARSDORF**
Erleben Sie das Besondere. Lassen Sie sich verführen.



SEG MÜLLER

STREET FOOD FESTIVAL

2016

01. - 02.04.2016

11:00 - 19:00 Uhr

SEGMÜLLER
DAS EINRICHTUNGSHAUS DER EXTRAKLASSE

VON KATHARINA KUTSCHE

Mehr Feuerwehr geht nicht: Steffi Brunners Vater ist Abteilungsleiter bei der Freiwilligen Feuerwehr, ihren Ehemann hat sie in der Abteilung Oberföhring kennengelernt, gemeinsam mit ihm ist sie nun in der Abteilung Freimann aktiv – dazu lebt das Ehepaar im ersten Stock des Feuerwehrhauses in der Heinrich-Groh-Straße und macht dort auch noch die Hausmeisterei. Steffi Brunner, kann man sagen, ist so etwas wie die Vorzeigefrau unter Münchens Feuerwehrfrauen – dabei ist sie bei weitem nicht die einzige.

952 aktive Mitglieder hat die Freiwillige Feuerwehr München, davon sind 97 Frauen. Nicht alle sind schon von klein auf in die Feuerwehr hinein gewachsen wie Brunner, manche sind erst spät dazu gekommen. Allen gemeinsam ist, dass sie die selbe Leistung bringen müssen wie Männer. Und auch wenn das nicht bei allen von Beginn an so war: Frauen bei der Feuerwehr sind schon lange nichts Besonderes mehr. „Ich bin immer voll akzeptiert worden“, sagt etwa Brunner. Die Motivation, sich im Ehrenamt zu engagieren, ist meist ähnlich: Leuten helfen – und Kameradschaft erfahren.

FEUER & FLAMME

150 Jahre Freiwillige Feuerwehr München SZ-Serie, Teil 5

Mit 14 war die 31 Jahre alte Brunner bereits in die Jugendgruppe Nord bei der Jugendfeuerwehr eingetreten. Ingrid Gast, 26, hatte es dagegen nicht so einfach, überhaupt erst einmal dazu gehören zu dürfen. Auch ihr Vater war jahrelang bei der Landfeuerwehr in ihrem Heimatort Dödingen im Allgäu, er nahm sie zu Übungen oder Feuerwehrfesten mit. Als sie selbst dort beitragen wollte, lehnten die Aktiven sie ab. „Das war halt eine Männerdomäne, die wollte keine Frauen.“

Gemeinsam mit einer weiteren Interessentin kämpfte sie um ihre Aufnahme, sprach immer wieder am Feuerwehrhaus vor, bis sie ihre Grundausbildung beginnen durfte. „Klar wird man viel mehr beobachtet, wie man sich anstellt“, sagt Gast, aber als ihre neuen Kollegen sahen, dass die beiden Frauen in den Lehrgängen besser abschnitten als die Männer, waren sie überzeugt. Vor fünf Jahren zog Gast wegen ihres Studiums nach München und wollte ihr Hobby beibehalten, seitdem ist sie eine von sechs Frauen in der Abteilung Stadtmitte, mit knapp 100 Aktiven die größte Abteilung der Freiwilligen in der Landeshauptstadt. Aktuell beendet sie ihr Chemie- und Biologie-Studium, danach wird sie Doktorandin an der LMU. Sie will ihr Leben auch weiterhin ein Stück weit nach der Feuerwehr ausrichten, mit ihrem künftigen Arbeitgeber hat sie bereits abgesprochen, dass sie den Arbeitsplatz verlassen kann, wenn sie alarmiert wird.

Einen kulantem Arbeitgeber müssen alle Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr haben, oft werden sie von der Arbeitgeberin, wenn es einen Notfall gibt. E-

Seit Monaten arbeiten die Fachleute des Referats für Gesundheit und Umwelt (RGU) auf diesen Tag hin: Am Freitag, 1. April, startet das Förderprogramm der Stadt für Elektroautos. Große Erwartungen sind damit verknüpft: Im Rathaus erhoffen sich viele eine spürbare Entlastung beim Straßenlärm und bei den Luftschadstoffen. Die SZ beantwortet die wichtigsten Fragen rund um das Förderprogramm:

Was genau wird gefördert? Die Stadt zahlt beim neuen Programm „München e-mobil“ einen einmaligen Zuschuss in Höhe von 4000 Euro für jedes vierräderige Elektroauto. Gefördert werden

Weiblich, engagiert, sucht

Knapp 100 von etwa 1000 Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr München sind Frauen. Manche waren von Beginn an akzeptiert, manche mussten erst hartnäckig die Männerdomäne brechen – allen gemeinsam ist, dass sie ein Hobby finden wollten, in dem sie helfen dürfen



Neu bei der Freiwilligen Feuerwehr in Freimann, und schon begeistert von der Tätigkeit als Feuerwehrfrauen: Marie Winkel, Elisabeth Weiß, Laura Hintermann (von links) und Melanie Schönberger (vorne). **FOTO: ROBERT HAAS**

Einsatzbereit: der Elektrolüfter

Klare Sicht, wenig Rauch, Orientierung: das alles bietet der Elektrolüfter, und deshalb hält Christine Brembeck das Gerät für besonders wichtig. Seit 2012 ist sie bei der Forstnieder Feuerwehr, jetzt ist sie Oberfeuerwehrfrau. Ihre Abteilung hat sich im Gegensatz zu anderen Feuerwehren, die Benzinlüfter verwenden, einen Elektrolüfter angeschafft, der keine Abgase produziert. „Das Gerät ist eine Hilfe und spart Zeit, wenn man jemanden suchen muss.“

Wenn die Einsatzkräfte in eine brennende Wohnung gehen, müssen sie im Normalfall zunächst einmal das Feuer löschen, dann öffnen sie die Fenster oder die Balkontür, die der Wohnungstür gegenüber liegen. „Wenn man die Lüfter dann einschaltet, drückt er viel Luft in die Wohnung. Durch das geöffnete Fenster wird der Rauch rausgedrückt, dann hat man eine klarere Sicht.“



Christine Brembeck mit Lüfter, der Rauch aus Gebäuden bläst. **FOTO: ALES**

Und dann können die Helfer noch vermisste Personen suchen und sich überhaupt erst eine bessere Orientierung am Einsatzort verschaffen.

Brembeck erinnert sich an einen Kellerbrand: „Da war die Lage die ersten Minuten unklar, weil der Rauch im sechsten Stock stand und wir dachten, dass da oben ein Zimmerbrand ist“. Doch es brannte ganz unten, im Keller, der Rauch hatte sich nur nach oben verbreitet. „Wir mussten schnell handeln, in den verrauchten Keller gehen und den Lüfter schon vor dem Löschen einsetzen, weil wir keine Sicht hatten“. Brembeck war bei diesem Einsatz für den Lüfter zuständig, sie musste das Gerät aufbauen und richtig positionieren. Der Elektrolüfter blies den Rauch weg und die Einsatzkräfte konnten feststellen, wo es genau es überhaupt brannte – um dann zu löschen. **SABE**

Mehr Schub für Elektroautos

Die Stadt startet am 1. April ihr Förderprogramm „München e-mobil“, von dem vor allem Gewerbetreibende profitieren

aber nur batterieelektrische Autos; Plug-In-Hybride oder Fahrzeuge mit Range Extender werden nicht bezuschusst. Zwei- und dreirädrige E-Fahrzeuge fördert die Stadt mit 25 Prozent der Nettokosten, maximal jedoch gibt es 500 Euro pro Pedelec oder Elektroroller beziehungsweise höchstens 1000 Euro für jedes Lastenpedelec.

Gibt es auch eine „Abwrackprämie“? In gewisser Weise schon: Wird ein Auto mit herkömmlichen Antrieb durch ein E-Fahrzeug ersetzt, zahlt die Stadt 1000 Euro zusätzlich. Und: Wird das Fahrzeug mit Ökostrom betrieben, zahlt die Stadt einen zusätzlichen Bonus von 500 Euro.

Wer bekommt die Förderung? Die Zuschüsse für den Kauf von E-Fahrzeugen richten sich nur an Gewerbetreibende, Freiberufler und gemeinnützige Organisationen, die beispielsweise in der Altenpflege tätig sind. Zudem müssen die Firmen ihren Sitz oder eine Niederlassung in der Landeshauptstadt haben. Unternehmer aus dem Umland sowie Privatleute können die Fahrzeugzuschüsse nicht beantragen.

Gehen Privathaushalte, die sich ein E-Auto anschaffen wollen, also leer aus? Nein. Sie können – wie die Gewerbetreibenden auch – sich die Installation einer Ladestation in der heimischen Garage bezuschussen lassen, und zwar mit 20 Prozent der Nettokosten. Zusätzlich gilt aber ein Höchstbetrag von 1500 Euro je Ladepunkt.

Gibt es eine weitere Obergrenze? Ja. Pro Unternehmen oder gemeinnützigem Verband zahlt die Stadt den Zuschuss für maximal 20 Fahrzeuge je Jahr. Die Zahl der geförderten Ladepunkte ist auf sechs Stück pro Antragsteller und Jahr begrenzt.

Warum werden keine schnellen S-Pedelecs bezuschusst? Branchenkenner kritisieren, dass die Stadt in ihren Förderrichtlinien ausdrücklich festgelegt hat, dass sie die schnelleren E-Fahrräder („S-Pedelecs“ genannt) nicht fördern will. Diese seien besonders für Gewerbetreibende interessant. Doch die Stadt sagt, sie werde zunächst aus Gründen der Verkehrssicherheit die schnellen Flitzer nicht fördern. Zugleich will man aber „die Entwicklung im Auge behalten“.

Wo kann man das Geld beantragen? Ausführliche Informationen zum Förderprogramm sowie das Antragsformular sind laut RGU von Freitag, 1. April, an im Internet unter www.muenchen.de/emobil erhältlich. Zudem ist ein Info-Telefon geschaltet unter Tel. 089/233-47711. Fragen

beantworten die Fachleute des Umweltreferats auch per E-Mail unter der Adresse: emobil.rgu@muenchen.de.

Was ist noch zu beachten? Wichtig ist vor allem die Reihenfolge: Der Förderantrag muss auf jeden Fall vor dem Abschluss des Kauf- oder Leasingvertrags gestellt werden. Hat die Stadt dann eine Förderzusage erteilt, ist diese sechs Monate lang gültig. In dieser Zeit sollte dann der Fahrzeugkauf erfolgen.

Wie schnell wird im Umweltreferat über die Anträge entschieden? Einen genauen Zeitraum nennt das RGU nicht. Die neun für das Programm zusätzlich eingestellten Mitarbeiter würden eingehende Anträge „so rasch wie möglich bearbeiten“, heißt es im Umweltreferat.

Sind Info-Veranstaltungen geplant? Ja. Am 19. April bietet das RGU in der Bayerstraße 28a von 18 bis 20 Uhr ein Infoforum für alle Interessierten an (Anmeldung unter Tel. 089/233-47543 oder per E-Mail: veranstaltungen.rgu@muenchen.de). Am 29./30. April startet zudem auf dem Odeonsplatz die „E-Tour Europe“, eine E-Auto-Rundfahrt quer durch Europa. Dort ist das RGU mit einem Stand vertreten. Und bereits am 7. April, 19 Uhr, informiert der Umweltverband Green City in der Orange-Bar, Zirkus-Krone-Straße 10, über die Förderung für Lastenpedelecs.

Wie groß wird der Andrang sein? Das weiß momentan niemand, eine genaue Prognose ist schwierig. Im Vorhinein allerdings habe es „bereits großes Interesse und viele Anfragen“ gegeben, heißt es im RGU. Klar ist aber: Sobald der Fördertopf von insgesamt 22 Millionen Euro verbraucht ist, „besteht kein Anspruch auf Förderung“, so das RGU. Gegebenenfalls müsste der Stadtrat dann zusätzliches Geld locker machen. **MARCO VÖLKLEIN**

sabeth Weiß aus der Freimann Abteilung hat es da nicht so einfach, sie ist Biologielaborantin in Weihenstephan: „Bis ich wieder in München bin, ist das Feuer wahrscheinlich schon aus“. Die 23-Jährige wollte ihre Grundausbildung trotzdem beginnen, gemeinsam mit ihren Kolleginnen Marie Winkel, Laura Hintermann und Melanie Schönberger. Alle vier haben im Sommer 2015 ein Info-Schreiben der Abteilung Freimann im Briefkasten gefunden, mit dem die Feuerwehr neue Kameraden werben wollte – alle vier waren interessiert.

„Meine Freunde fanden's ganz lustig, weil es nicht das Typische ist, neben der Schule und Stress noch zur Feuerwehr zu gehen“, sagt Marie Winkel, 17, „es ist schön, was Soziales zu tun.“ Das steht auch für Laura Hintermann, 17, im Vordergrund: „Menschenrettung und Feuerbekämpfung“. Sie wollte schon als Kind zur Feuerwehr, wusste aber nicht, dass es die Jugendfeuerwehr gibt. Erst auf den Werbebrief aus Freimann hin wurde sie aktiv. „Die Kameradschaft hier ist wie eine Familie. Du kannst alles etwas anvertrauen, wenn man ein Problem hat“, sagt Hintermann.

Steffi Brunner war in den vergangenen Jahren die einzige Feuerwehrfrau in Freimann, nun freut sie sich über ihre neuen Kameradinnen. „Die sind alle aufgeschlossen, die kriegen das alle ganz toll hin.“ Auch wenn es keinen Unterschied mache, ob Mann oder Frau in der Feuerwehruniform steckt, ist Brunner sicher, dass es für Bewerberinnen von Vorteil ist, wenn schon eine Frau in der Abteilung arbeitet. Auch weil man dann, wie Ingrid Gast sagt, von den Erfahrungen profitiert: „Viele Frauen trauen sich das wahrscheinlich nicht zu“, sagt sie, aber Feuerwehrleute arbeiteten immer zu zweit im Trupp, da ergänze man sich, „wenn einem mal die Kraft ausgeht.“ Außerdem gebe es so viele Techniken, wie man Sachen heben oder verrücken könne, dass es eben nicht immer nur auf die Kraft ankomme. Vor allem „muss mal als Frau damit umgehen, dass man wie ein Mann behandelt wird“, sagt Gast. Aber das sei ja letztendlich eher positiv.

Auch bei der Kinderbetreuung müssen ehrenamtlich tätige Frauen die selben Probleme lösen wie Männer. Steffi Brunner etwa hat eine acht Jahre alte Tochter. Wenn sie und ihr Mann alarmiert werden, muss einer zu Hause bleiben. „Meist schauen wir uns kurz an – Du oder ich?“ Als Mutter in den Einsatz, das geht, „wenn der Partner mitzieht und einen unterstützt, wenn halt der familiäre Rückhalt da ist“, sagt Brunner. Die Schwangerschaft allerdings ist ein Einschnitt, der sich mit der Tätigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr für eine gewisse Zeit nicht mehr vereinbaren lässt. Von dem Moment an, an dem eine Frau weiß, dass sie schwanger ist, bis zum Ende der Stillzeit, ist jede Feuerwehrfrau beurlaubt. Was schnell sie danach wieder ansteigen, das können die Frauen selbst entscheiden, sagt Brunner. Sie selbst hat ein gutes Jahr ausgesetzt, als Tochter Franziska unterwegs war. Im Feuerwehrhaus gab es auch danach keine Probleme, viele andere haben auch Kinder. „Jeder passt mal mit auf, nimmt sie mal auf den Arm“, sagt Brunner. Ob Franziska später selbst zur Freiwilligen Feuerwehr möchte, wie die Eltern und der Opa, das will Brunner aber nicht vorhersagen. „Vielleicht hat sie genug von der Feuerwehr, wenn es soweit ist.“

SPD kritisiert Wildwuchs bei parkenden Bussen

Die SPD-Fraktion im Rathaus fordert ein härteres Durchgreifen der Stadt gegen die vielen Fern- und Reisebusse, die rund um den Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) an der Hackerbrücke abgestellt werden. In dessen Umfeld sei „ein Wildwuchs an parkenden Bussen am Straßenrand festzustellen“, klagt Fraktionsvize Hans-Dieter Kaplan. Und dass, obwohl die Stadt den Busbetreibern unter anderem mit den An- und Abfahrtszonen in der Innenstadt (beispielsweise an der Blumenstraße sowie am Karl-Scharnagl-Ring), mit dem Park & Ride-Anlagen an der Messe in Riem und in Fröttmanning sowie dem Großparkplatz an der Hansstraße genügend Alternativen biete. Es sei „nicht mehr hinnehmbar“, dass durch viele Busse Parkplätze im öffentlichen Straßenraum belegt würden. „Im Zweifelsfall muss das schon elf Jahre alte Münchner Buskonzept eine umfassendere Überarbeitung“, fordert Kaplan. **MVÖ**

Passanten finden schwer verletzten 88-jährigen

Ein 88 Jahre alter Rentner ist bei einem Unfall mit seinem Fahrrad in der Maxvorstadt schwer verletzt worden. Warum er allerdings gestürzt war, konnte noch nicht geklärt werden. Der Mann radelte am Dienstag gegen 14.45 Uhr auf dem rechten Radweg am Osker-von-Miller-Ring entlang. Passanten fanden den Mann dort schwer verletzt auf dem Radweg liegend vor. Ob er von alleine gestürzt war, oder noch ein anderer Radler oder Fußgänger beteiligt war, ist unklar. Der Rentner erlitt bei dem Sturz eine Gehirnblutung, multiple Prellungen und Platzwunden. Er kam zur stationären Behandlung in eine Klinik. Das Unfallkommando der Münchner Polizei hofft nun, dass Zeugen den Unfall am Dienstagnachmittag beobachtet haben. Hinweise nimmt die Dienststelle unter der Nummer 6216-3322 auf. **WIM**

Gelebte Unterstützung

Getreu dem Motto „Hier hilft man sich“ hat der Hagebaumarkt Spendenboxen für die Stiftung Pfennigparade eingerichtet

Absolviert stehen in allen 15 Hagebaumärkten in München und Umland an allen Kassen Spendenboxen, in die der Kunde das bisher gebene Trinkgeld einwerfen und somit spenden kann. Eine dauerhafte Aktion, über die sich der Kooperationspartner von Hagebau, die Stiftung Pfennigparade, sehr freut. Die Stiftung Pfennigparade unterstützt Menschen mit körperlicher Behinderung: Einen Schlüsselabschluss schaffen, Arbeiten können, in einer eigenen Wohnung leben. Drei normale Wünsche, die für manchen Menschen mit einer Körperbehinderung unerschwinglich erscheinen. Die Pfennigparade gibt behinderten Menschen Hilfe zur Selbsthilfe, damit Betroffene trotz einer Behinderung das Leben meistern können. Kurz: Die Pfennigparade in München zeigt, wie eine Gesellschaft ohne Barrieren aussehen kann. Da die Münchner HEV-Gruppe, in der die Hagebaumärkte vereint sind, von den Zielen der Pfennigparade begeistert ist, spendete sie als Erster direkt 1500 Euro in die Boxen. Somit lassen die teilnehmenden Hagebaumärkte ihren Slogan „Hier hilft man sich“, Realität werden.

Folgende Hagebaumärkte der Münchner HEV-Gruppe nehmen an der dauerhaften Spendenaktion teil:

- Dachau (Kopernikusstr. 6)
- Brunnthal (Zusestr. 2)
- Germering (Gertrude-Blanch-Str. 2)
- München (Hofmannstr. 10, Lerchenauer Str. 134, Meglingerstr. 31)
- Unterhaching (Grünwalder Weg 33)
- Eching (Dieselstr. 3a)
- Erding (Josef-Schwankl-Str. 1)
- Freising (Clemensinger Ring 2)
- Fürstenfeldbruck (Nicolai-Otto-Str. 3)
- Miesbach (Am Windfeld 8)
- Pfaffenhofen (Joseph-Frauenhofer-Str. 21)
- Haar (Münchener Str. 18)
- Unterföhring (Feringastr. 5)

Helfen mit vereinten Kräften: Vincenzo Pisani (Marktleiter Hagebaumarkt Erding), Nanette Heine (Projektkoordinatorin HEV-Gruppe München) und Britta Hauf (Projektkoordinatorin Stiftung Pfennigparade) **Foto: Hagebau**